

Die Dorfbewohner stimmen für das gigantische Projekt Grengiols Solar

An der Urversammlung von Grengiols bekennt sich die Bevölkerung mit grossem Mehr zur grossen Freiflächensolaranlage. Ein Signal für die ganze Schweiz.

Nathalie Benelli

Der Aufmarsch in der Mehrzweckhalle Brüchematte in Grengiols war gross. Die Gemeinde hat am 8. Juni zur Urversammlung einberufen. Mehr als doppelt so viele Einwohnerinnen und Einwohner wie in anderen Jahren fanden sich ein. Das Interesse galt aber weniger der Jahresrechnung oder der Änderung des Friedhofsreglements, sondern dem Punkt bunter Verschiedenes: Grengiols Solar.

Gemeindepräsident Armin Zeiter zeigte in einer Präsentation die Herausforderungen der Energiewende Schweiz auf. Dabei ging er auch auf das Ausbaupotenzial der Wasserkraft beim Chummensee ein. Dieser Ausbau wurde am runden Tisch zum Thema Wasserkraft Schweiz als prioritär be-

zeichnet, um der Gefahr einer Energielücke entgegenzutreten. Dann stellte er das Projekt Grengiols Solar vor, das im Saal mit Spannung erwartet wurde.

Im Anschluss an die Präsentation folgte eine ausführliche, angeregte Diskussion. Angesprochen wurden Bedenken, ob sich der Bau einer Freiflächensolaranlage in dieser Grösse mit der Alpbewirtschaftung verträgt, in welchem Perimeter genau die Anlage zu stehen käme, Fragen zur Geologie und Machbarkeit. Nach vielen Wortmeldungen folgte die Abstimmung: Nein 0, Enthaltungen 8, Ja 56. Gemeindepräsident Armin Zeiter sagt: «Ich bin überwältigt. Ich habe zwar ein Ja erwartet, aber dass es so deutlich ausfällt, hätte ich nicht gedacht.» Es habe sich gezeigt, dass sich die Bevölkerung der Energieproblematik bewusst sei und für erneuerbare Energien einstehe. Dazu komme, dass Grengiols Solar in Kombination mit dem Wasserkraftwerk Chummensee ein einmaliges Potenzial beinhalte. «Solarenergie und Wasserkraft würden sich so auf kleinem Raum perfekt ergänzen», sagt Armin Zeiter.

Klares Resultat

Mit dem klaren Ja zu Grengiols Solar ist nun die Gemeinde beauftragt, das Projekt voranzutreiben. «Wir haben für das Pro-

jekt Grengiols Solar eine Kommission eingerichtet. Die sucht nach geeigneten Planungsbüros, die alle Abklärungen in Bezug auf Machbarkeit, Wirtschaftlichkeit und Raumplanung machen können», sagt Armin Zeiter. Dazu brauche es auch noch wissenschaftliche Studien. «Erst wenn all diese Studien detailliert vorliegen, geht das Dossier weiter an den Kanton und den Bund», sagt Gemeindepräsident Zeiter. Denn es brauche noch eine kantonale Richtplanänderung und die Genehmigung des Bundes.

Beschleunigung

Auch in der Schweizer Politlandschaft bewegt sich etwas. Eine Energieversorgungskrise wird zunehmend als reale Gefahr betrachtet, der es nun entschieden entgegenzuwirken gilt. Die SP-Bundeshausfraktion hat am 2. Juni ein Positionspapier veröffentlicht. Darin werden 14 Massnahmen vorgeschlagen, um einen drohenden Energie-Blackout abzuwenden. Bei einigen Massnahmen geht es um eine Senkung des Gas- und Stromverbrauchs. Andere zielen darauf ab, die Fotovoltaik deutlich auszubauen, eine Power-to-Gas-Offensive zu starten und die Staudämme zu erhöhen.

Für Grengiols und Gondo Solar wäre die von der SP vorgeschlagene Massnahme bezüglich



Armin Zeiter, Gemeindepräsident Grengiols, ist erfreut über den Ausgang der Abstimmung.

Bild: pomona.media/Daniel Berchtold

Freiflächenanlagen höchst interessant. Demnach soll ein Ausnahmeverfahren für die direkte Genehmigung von Solarparks am Boden für insgesamt 3 Gigawatt eingeführt werden. Diese Genehmigung soll der Bundesrat erteilen.

Je nachdem, wie sich die anderen Parteien positionieren, würde damit eine völlig neue Situation eintreten: Der Bund könnte Freiflächenanlagen innert sechs Monaten bewilligen und die An-

lagen könnten schon ab nächstem Jahr gebaut werden.

Keine Partei kann sich erlauben, für einen Strom-Blackout in die Verantwortung gezogen zu werden. Und für viele Fachleute ist klar, dass ohne Freiflächenanlagen kein genügend grosser oder relevanter Anteil an Winterstrom produziert werden kann. Durch die Beschleunigung der Prozesse gilt es nun, rasch Antworten auf noch offene Fragen zu finden. Das wäre zum Beispiel

der Abtransport der Energie im Sommer bei Stromspitzen oder Fragen zur Energiespeicherung.

Wenn die ersten Bewilligungen für Freiflächenanlagen in der Schweiz verteilt werden, stehen Grengiols und Gondo Solar in Spitzenpositionen. Denn für diese Projekte wurde schon einiges zur Problemlösung angedacht. Die Gemeinde Grengiols hat am Mittwochabend ein Zeichen mit Signalwirkung für die ganze Schweiz gesetzt.

«Ich bin von der hohen Zustimmung überwältigt.»

Armin Zeiter
Gemeindepräsident

«Die Spitex ist effizienter geworden»

Das **Sozialmedizinische Zentrum Oberwallis** hat die Pandemie gut überstanden. Im letzten Jahr konnte die Spitex mit gleichbleibendem Personal mehr leisten als je zuvor. Geschäftsleiter Willy Loretan erklärt, wie das geht.

Léonie Hagen

Nach zwei Jahren Pandemie schreibt das Sozialmedizinische Zentrum (SMZ) Oberwallis Rekordzahlen. Insbesondere im Bereich der Pflege konnte das SMZ im vergangenen Jahr einen Fünftel mehr Stunden leisten als noch 2017. Diese Zahlen präsentierte der Geschäftsleiter Willy Loretan an der Delegiertenversammlung des SMZ am Donnerstagabend.

Nachholbedarf aus Pandemiezeiten

Loretan sieht verschiedene Gründe für diese Steigerung. Einerseits habe es im Jahr 2021 einen Nachholbedarf gegeben. «Im Vorjahr kam es vor, dass Pflegetermine coronabedingt abgesagt wurden», sagt Loretan. Der Bedarf für die Pflege blieb bestehen. Man pflege also teilweise noch Stunden, die eigentlich früher angefallen wären.

Die Langzeitpflege macht zwar weiterhin den Löwenanteil der geleisteten Stunden der

Spitex aus. Aber die Anzahl der Einsätze nimmt derzeit stärker zu als die Stundenzahl. «Gerade in den letzten beiden Jahren sind kürzere Einsätze dazugekommen», erklärt Loretan. Betroffen davon seien vor allem Leute, die nach dem Spitalaustritt noch etwas Unterstützung benötigen.

Doch ausschlaggebend für die höheren Leistungen des SMZ ist für Willy Loretan vor

«Wir müssen uns jetzt schon mit anderen Risiken beschäftigen.»

Willy Loretan
Geschäftsleiter SMZ

allem eines: die Digitalisierung. «Wir konnten in der Pandemie auf eine gewisse Vorarbeit zurückgreifen», sagt er. Das Personal sei etwa früh mit Tablets ausgestattet worden. Solche Investitionen in digitale Infrastruktur sorgen gemäss Loretan dafür, dass die Pflege effizienter wird – und man mit dem gleichen Personal mehr leisten kann.

Beispielhaft dafür steht die Einführung des elektronischen Pflegedossiers «Carefolio@Home». Das elektronische Dossier wurde eigens für die Sozialmedizinischen Zentren im Wallis entwickelt. Seit Anfang 2021 wird es in den Alltag des SMZ Oberwallis integriert. Gemäss Loretan hat sich das System nun etabliert. Er sagt: «Die zentrale Datensammlung und der einfachere Austausch erlauben uns auch, unseren Betrieb effizienter zu organisieren.»

Michael Lochmatter-Brighen ist seit genau einem Jahr Präsident des SMZ Oberwallis. Auch er zeigt sich zufrieden. Es sei für ihn ein intensives, aber lehrreiches Jahr gewesen. «Ich bin beeindruckt von der

Leidenschaft und dem Engagement, das die Leute gerade in der Spitex auch unter diesen Umständen noch an den Tag legen», sagt er.

Spürbarer Pflegemangel

Das mangelnde Fachpersonal im Bereich der Pflege macht sich trotzdem auch im SMZ bemerkbar. «Wir haben eigentlich immer offene Stellen ausgeschrieben», sagt Loretan dazu. Im Vergleich zu stationären Institutionen sei die Spitex aber aus verschiedenen Gründen attraktiv: Man bemühe sich beispielsweise, aktiv Teilzeitstellen anzubieten.

Auch die dezentrale Struktur und die selbstständige Arbeitsweise sind Loretan zufolge Faktoren, die für die Spitex sprechen. Ausserdem sei der Arbeitsmarkt im Pflegebereich zurzeit sehr dynamisch: «Wer heute als qualifizierte Pflegekraft nach einer Stelle sucht, wird schnell fündig.»

Insgesamt blickt das SMZ auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Die Pandemie habe man sehr gut überstanden, so Lore-

tan. Trotzdem will er selbstkritisch bleiben. Für ihn geht es nun vor allem darum, das Krisenmanagement des SMZ zu überprüfen und wo nötig anzupassen. «Der Moment dafür ist jetzt, bevor wir vor der nächsten Welle stehen», sagt er.

Doch der Umgang mit der Pandemie ist längst nicht das einzige Handlungsfeld für Loretan. Ihn beschäftigt der Auftrag für die Grundversorgung,

«Der Einsatz der Menschen beeindruckt mich tief.»

Michael Lochmatter-Brighen
Präsident SMZ

welche das SMZ für das gesamte Oberwallis sicherstellen muss. «Gerade wenn im Winter einzelne Täler abgeschnitten sind oder Lawinengefahr besteht, müssen wir reagieren können», sagt er.

Neue Finanzstruktur

Handlungsbedarf sieht er ausserdem in der Öffentlichkeitsarbeit, aber auch in der finanziellen Struktur des Zentrums. Aktuell tragen Kanton und Gemeinden die Überschüsse des SMZ. In Zukunft sollen sie stattdessen fixe Anteile der einzelnen Leistungen finanzieren.

Ein entsprechender Vorschlag wird zurzeit vom Kanton und den Sozialmedizinischen Zentren erarbeitet. In Kraft tritt die neue Lösung aber nicht vor 2024. Für Willy Loretan stellt sie trotzdem einen wichtigen Schritt dar. Er sagt: «Wir müssen uns jetzt schon mit den Risiken der nächsten fünf bis zehn Jahre beschäftigen. Nur so können wir uns angemessen vorbereiten und im Notfall schnell reagieren.»